

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Mal, wöchentlich monatlich 2 Mal, frei Haus, bei Postbestellung 1,20 RM. (einschl. Postgebühren). Einzelnummern 10 Pf. Die Polarisierung, die in den letzten Jahren in der Welt sich vollzogen hat, ist in der Wilsdruffer Zeitung zum Ausdruck gekommen. Die Wilsdruffer Zeitung ist ein Blatt für die Wilsdruffer und Umgebungen. Die Wilsdruffer Zeitung ist ein Blatt für die Wilsdruffer und Umgebungen.



Verlagspreis: 10 Pf. (einschl. Postgebühren). Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Die Wilsdruffer Zeitung ist ein Blatt für die Wilsdruffer und Umgebungen.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts.

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 207 — 98. Jahrgang Diabtschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Polished: Dresden 2640 Mittwoch, den 6. September 1939

Das Ende einer schamlosen Weltlüge

Amerikanischer Journalist straft polnische Regierung Lügen

Die polnische Presse und der Warschauer Rundfunk verbreiteten die Mitteilung, deutsche Bombenflieger hätten das Kloster in Tschenschon in Trümmer geworfen. Bei dieser Gelegenheit sei das wunderartige Bild der Schwarzen Madonna von Tschenschon zerstört worden. Dem bekannten amerikanischen Journalisten J. P. Lochner wurde Gelegenheit gegeben, an Ort und Stelle die polnische Meldung zu überprüfen. Lochner gab nach seiner Rückkehr von Tschenschon vor der gesamten Auslandspresse heute folgende Erklärung ab:

Ich habe mich davon überzeugt, daß die polnische Behauptung über die Zerstörung des Muttergottesbildes von Tschenschon frei erfunden ist. Das Kloster und auch das Bild der Schwarzen Madonna sind völlig unversehrt.

Die Mitglieder des Ordens, die das Bild der Schwarzen Madonna betreuen, versehen nach wie vor ihren Dienst und halten täglich ihre religiösen Übungen ab. Der Prior des Ordens gab auf meinen Wunsch folgende Erklärung ab:

Kloster der D. D. Paulinen Tschenschon
Tschenschon, den 4. September 1939.
(Heller Berg)

Hiermit erkläre ich auf Anfragen der deutschen militärischen Behörden, daß das wunderartige Bild der Tschenschoner Muttergottes auf dem Heller Berge (Tschenschon) weder gestern beim Einmarsch der deutschen Truppen noch bis zur Stunde beschädigt wurde. Der Heller Berg hat bis dahin keinerlei Verluste erlitten.

gez. Vater Herbert Methewski.

Die schamlose polnische Greuelbeize

Deutschland soll angeblich Gasbomben verwenden — Niederträchtige Lüge

Die polnische Regierung hofft scheinbar, durch verhärtete Greuelbeize gegen Deutschland ihrem Schicksal zu entgehen. Weiter den Beschlüssen ihres englischen Schutzmehrs, behauptet die polnische Presse in London, daß sie aus Warschau die offizielle Bekätigung der Verwendung von Gas durch deutsche Flieger in Polen erhalten habe. Die deutschen Bombenflieger, so heißt es in der offiziellen Erklärung, wirften Bomben und kleine Gasbomben ab, die mit Phosphor oder einem anderen Gas gefüllt seien.

Diese neuerliche schamlose Greuelbeize, deren Zweck klar auf der Hand liegt, verleiht sich würdig ein in die Fülle der Greuelbeizen, die Polen seinem Schutzherrn England unbesonnen unterbreiten kann. Großbritannien ist skandalös genug, um diesen Lügen in seiner Presse ein Echo zu verschaffen. Die Greuelbeizen des Weltkrieges wiederholen sich.

Es kann natürlich keine Rede davon sein, daß deutsche Bombenflieger mit Gasbomben operieren. Deutschland hält sich streng an die völkerrechtlichen Bestimmungen, während die Polen nachweislich festhalten werden konnte, daß Großbritannien nicht nur die Neutralität fremder Staaten bricht. Die neuen Greuelbeizen sollen vermutlich von den fortgesetzten Rechtsbrüchen Englands ablenken.

Die Lüge soll den Krieg gewinnen

„Athenia“-Schwindel in London weiter aufrechterhalten. — Giftsprayer gegen den Führer.

Der angebliche Untergang des englischen Fahrausfließschiffes „Athenia“, von der amtlichen britischen Vagenstelle zu Beginn einer neuen Verleumdungskampagne als angeblicher deutscher Torpedogriff gefarct, wird trotz amtlicher deutscher Widerlegung und trotz des Mißtrauens der internationalen Welt verblissen von der Londoner Presse weiterverbreitet.

Aus dem über die verbreiteten polnischen Niederlagen nimmt man die Geheimhaltung zum willkommenen Anlaß, um mit typisch britischer Schamlosigkeit den Führer des deutschen Volkes mit unflätigen Beschimpfungen zu überschütten zum Dank dafür, daß er sofort bei Konfliktbeginn Gebote der Menschlichkeit erfüllt, welche von der deutschen Wehrmacht strikt befolgt werden!

Besonders tut sich die der Regierung nahestehende „Times“ hervor und erklärt, daß deutsche Staatsübertrahung mit erbärmlichen Schimpfworten zu belügen. Auch „News Chronicle“ läßt den Unwille darüber aus, daß ein Deutschlands Spitze eine überlegene Persönlichkeit steht, wie sie Großbritannien nie in der Vergangenheit hatte, geschweige denn unter jenen unfähigen Politikern, die jedoch England in den Krieg stürzten.

Englands Schuld am Krieg!

Amtliche Dokumente über die letzte Phase der deutsch-polnischen Krise England sabotierte alle Friedensbemühungen

Wie DPA erfährt, erscheint ein amtliches Weißbuch über die letzte Phase der deutsch-polnischen Krise. Die in dem Weißbuch veröffentlichten Dokumente ergeben, wie zusammengefaßt, das folgende Bild:

Polens Provokationen beginnen

1. Anfang August erhielt die Reichsregierung Kenntnis von dem Schriftwechsel zwischen dem Vertreter Polens in Danzig und dem Senat der Freien Stadt, wonach die polnische Regierung die Zurücknahme einer angeblichen, in Wahrheit gar nicht erlassenen Anordnung des Senats hinsichtlich der Tätigkeit der polnischen Zollinspektoren mit kurzer ultimativer Frist und unter Androhung von Vergeltungsmaßnahmen gefordert hatte. Dies gab der Reichsregierung Veranlassung, der polnischen Regierung am 2. August mitzuteilen, daß eine Wiederholung solcher ultimativen Forderungen eine Verschärfung in den deutsch-polnischen Beziehungen herbeiführen würde, für deren Folgen allein die polnische Regierung verantwortlich sein werde. Zugleich wurde die polnische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufrechterhaltung der von Polen gegen Danzig getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen die Freie Stadt zwingen würde, sich nach anderen Ein- und Ausfuhrmöglichkeiten umzusehen. Die polnische Regierung beantwortete diese Mitteilung der Reichsregierung mit einem der Deutschen Botschaft in Warschau übergebenen Ab-Memorandum vom 10. August, das in der Feststellung gipfelte, Polen werde jede Intervention der Reichsregierung in Danziger Angelegenheiten, die die dortigen polnischen Rechte und Interessen schädige, als Angriffshandlung ansehen.

Die Friedensbemühungen des Führers

1. Als das erwähnte Schreiben des britischen Ministerpräsidenten vom 22. August und ebenso auch die am folgenden Tag von den britischen Staatsmännern gehaltenen Reden jedes Verständnis für den deutschen Standpunkt vermissen ließen, entschied sich der Führer, doch noch einen neuen Versuch zu machen, um mit England zu einer Verständigung zu gelangen. Er empfing am 23. August den britischen Botschafter, ließ ihm noch einmal in aller Offenheit seine Auffassung über die Lage dar und teilte ihm die Grundlinien seiner Auffassung, auf welche Sicht bemessenen Verständigung zwischen Deutschland und England mit, die er nach Vereinnahmung des Danzig und Korridorvermögens herbeiführen wollte.

2. Während die britische Regierung über die bevorstehende Mitteilung des Führers bereit, fand ein Briefaustausch zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Paul-Baudry und dem Führer statt. Der Führer begründete in seiner Antwort wiederum ausführlich den deutschen Standpunkt in der deutsch-polnischen Krise und wiederholte noch einmal seinen letzten Entschluß, die gegenwärtige deutsch-französische Grenze als endgültig anzuerkennen.

3. In ihrer am 23. August abends übergebenen Antwort auf den Schritt des Führers vom 22. August gab die britische Regierung ihre Bereitwilligkeit zu erkennen, auf den Gedanken einer Neuevaluation der deutsch-englischen Beziehungen einzugehen. Ferner teilte sie mit, daß sie von der polnischen Regierung die bestimmte Zusicherung erhalten habe, mit der Reichsregierung in direkte Verhandlungen über die deutsch-polnischen Krisen einzutreten. Dabei wiederholte sie, daß nach ihrer Auffassung ein deutsch-polnisches Abkommen durch internationale Garantien gesichert werden müsse. Trotz der schweren Bedenken, die sich aus dem ganzen bisherigen Verhalten Polens ergaben, und trotz der berechtigten Zweifel an einer aufrichtigen Bereitschaft der polnischen Regierung zur unmittelbaren Verständigung nahm der Führer in seiner dem britischen Botschafter am 23. August nachmittags übergebenen Antwort den britischen Vorschlag an und erklärte, daß die Reichsregierung mit dem Entschluß einer mit allen Vollmachten versehenen polnischen Vertretung am 23. August rechte. Zugleich kündigte der Führer an, daß die Reichsregierung die Vorschläge einer für sie akzeptablen Lösung sofort ausarbeiten und diese, wenn möglich, bis zur Ankunft des polnischen Unterhändlers auch der britischen Regierung zur Verfügung stellen werde.

Chamberlain misst sich ein

2. Am 22. August richtete der britische Ministerpräsident Neville Chamberlain unter dem Eindruck der Meldungen über den bevorstehenden Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion ein persönliches Schreiben an den Führer. Darin wurde einerseits der feste Entschluß der britischen Regierung, ihre Bündnispflicht gegenüber Polen zu erfüllen, und andererseits die Auffassung zum Ausdruck gebracht, daß es geboten sei, zunächst wieder eine Atmosphäre des Vertrauens herzustellen und die deutsch-polnischen Probleme auf dem Weg von Verhandlungen durch ein international zu garantierendes Abkommen zu lösen.

Der Führer legte in seiner Antwort vom 23. August die wahren Ursachen der deutsch-polnischen Krise dar. Er wies besonders auf seinen großzügigen Vorschlag vom März d. J. hin und stellte fest, daß die damals von England aus verbreiteten falschen Nachrichten über eine deutsche Mobilisierung gegen Polen, die ebenso unrichtigen Behauptungen über deutsche Angriffsbemühungen gegenüber Ungarn und Rumänien und endlich die Polen zugesicherte Garantie Englands und Frankreichs die polnische Regierung dazu ermutigt hätten, nicht nur das deutsche Angebot abzulehnen, sondern eine Kette von Terrorakten gegen die deutsche Volksgemeinschaft in Polen zu entfesseln und Danzig wirtschaftlich abzusprengen. Einmal erklärte der Führer, daß Deutschland sich durch keine wie auch immer gearteten Einschüchterungsversuche davon abbringen lassen werde, für die Wahrung seiner Lebensrechte einzutreten.

Polen und England treiben zum Krieg

4. Während des 30. August traf in Berlin wieder ein polnischer bevollmächtigter Unterhändler nach auch eine Mitteilung der britischen Regierung über die von ihr unternommenen Schritte ein. Dagegen erhielt die Reichsregierung an diesem Tage die Nachricht von der Anordnung der allgemeinen polnischen Mobilisierung. Etwa am Mitternacht übergab der britische Botschafter ein neues Memorandum, das indes keinerlei sachlichen Fortschritt in der Behandlung der deutsch-polnischen Fragen anwies, sondern sich auf die Mitteilung beschränkte, daß die Antwort des Führers vom vorhergehenden Tage der polnischen Regierung übermittelt werden sollte und daß die britische Regierung es für unannehmlich halte, die deutsch-polnische Fühlungsnahme am 23. August herbeizuführen.

Polens Botschafter im Dienste der Lügenpropaganda

Der bisherige polnische Botschafter in Berlin, Lipiński, hat die Gelegenheit seines Zwischenaufenthaltes in Kopenhagen dazu benutzt, bei einem Empfang, an dem vor allem englische Journalisten teilnahmen, politische Erklärungen abzugeben, wobei er erneut in entstellender Weise den Verlauf der entscheidenden Zeit zwischen dem 23. und 31. August schilderte. In der Behauptung, er Lipiński habe zum erstenmal in der Nacht zum Freitag erfahren, daß Deutschland Verhandlungsvorschläge ausgearbeitet habe, und Polen habe den Vorschlag ebenfalls nicht gefasst, bevor er in Deutschland als von Polen abgelehnt proklamiert worden sei, wird amtlicherseits festgehalten.

Nachdem die polnische Regierung bereits auf Grund des ihr von der britischen Regierung übermittelten deutschen Memorandums vom 22. August über den wesentlichen Inhalt der deutschen Forderung unterrichtet worden war, haben sowohl Herr Lipiński wie seine Regierung von englischer Seite am Donnerstag des Donnerstags, den 31. August, auch von den Einzelheiten der inzwischen ausgearbeiteten deutschen Vorschläge Kenntnis erhalten.

Ebenso entstellend ist seine Feststellung: Er habe die härteste Rolle gespielt, die eine Regierung ausstellen könne, nämlich die, die einem Botschafter gegeben werde. Tatsache ist: Im Verlauf der Unterredung zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem damaligen polnischen Botschafter Lipiński am 31. August um 18.30 Uhr beantwortete Herr Lipiński die wiederholten Fragen des Reichsministers, ob Herr Lipiński zu Verhandlungen bevollmächtigt sei, mit einem klaren Nein. Auch die weitere Frage des Reichsaussenministers, ob der Botschafter mit ihm die in Frage stehenden Probleme sachlich diskutieren könne, verneinte der Botschafter ausdrücklich. Es ist nicht das erste Mal, daß sich polnische Diplomaten in diesen Tagen in die verdeckte Front der Lügenpropaganda gestellt haben.

Sehe gegen die deutsche Wehrmacht

Die Polnische Telegraphenagentur und die französische Havasagentur verbreiteten Lügenmeldungen, daß deutsche Flieger einen Zug des polnischen Roten Kreuzes mit Bomben belegt hätten, obwohl er deutlich mit dem Rot-Kreuz-Abzeichen entsprechend der Genfer Konvention versehen gewesen sei. In einer anderen Havasmeldung wird die Behauptung aufgestellt, in der Nähe von Lodz sei eine Kirche während der Messe bombardiert worden, wobei ein Geistlicher und zahlreiche Gläubige verletzt worden seien. Schließlich verbreitete Havas in gleicher Tendenz noch die Bombardierung einer Hilfsbaracke von Wladislav neben drei Rot-Kreuz-Fügen in der Nähe von Warschau. Zu diesem erneuten Versuch, durch unverantwortliche Lügenmeldungen die öffentliche Weltmeinung davon zu überzeugen, daß die deutschen Kampfhandlungen in Polen gegen die auch von Deutschland in feierlicher Form bekräftigten Verpflichtungen des Völkerrechts verstoßen, wird von amtlicher deutscher Seite mitgeteilt, daß alle genannten Meldungen frei erfunden sind.

7. Obwohl auch das Untersuchen des polnischen Unterhofs... die Vorankündigung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

8. Die Reichsregierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

England sabotiert die Friedensbemühungen des Duce

10. Am Abend des 1. September überreichte die Botschafter... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

England stellt auf zwei Stunden besetztes Ultimatum

11. Um die durch diese Notizen in bedrohliche Nähe gerückte... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

Die Verantwortung der französischen Regierung

12. Am 3. September, vormittags 9 Uhr, erschien der... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

Polen war vom Krieg nicht überrascht

Das leitliche halbamtliche Blatt „Mits“ bringt einen... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

Oberschlesien ist frei

Rath 18-jähriger polnischer Unterdrückung zum deutschen Mutterland zurück-gekehrt — Die deutschen Truppen jubelnd begrüßt

DNB. Katowitz, 6. September. Mit der Befehung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

Die Freude konnte auch dadurch nicht beeinträchtigt werden... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

Bereits am Dienstag morgen übernahm die deutsche... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

Am Rahmen der schlichten, erhebenden Feiern, zu denen... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

Nach langer zwangsvoller Unterdrückung ist am Dienst-... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

100 Kilometer in drei Tagen!

Ueberragende Leistungen des deutschen Heeres... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

Angenehmer Siegeswille der deutschen Truppen

Die italienischen Abendblätter berichten in tiefen Schlag-... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

Bromberg und Graudenz geräumt

Wie der Warschauer Post meldet, waren die polnischen... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

Wieder 11 polnische Flugzeuge abgeschossen

Beim Luftkampf im Raum Warschau-Lodz... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

Drittes polnisches U-Boot vernichtet

Von den in der Danziger Bucht stehenden deutschen... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

Bisher keine größeren Operationen

Die britische Admiralität gab am Dienstag bekannt, daß... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

Minen in der Deutschen Bucht

Das bönische Marineministerium teilt mit, daß ihm vom... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

Ostoberschlesisches Industriegebiet größtenteils besetzt

Deutsche Truppen in Katowitz und Königschütze einge-... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

Mits unserer Heimat.

Wilsdruff, am 6. September 1939... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

Im September

Eigentlich bedeutet der Name September... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

Regel ein heller Tag, ich dir schönen Herbst ansag'

Die Witterung des Septembers ist vor allen Dingen für die... die polnische Regierung... die deutsche Regierung... die polnische Regierung... die deutsche Regierung...

Der Uebergang über die Weichsel

Soldaten am Arbeitsplatz

In dem Aufruf, den der Führer an das deutsche Volk richtete, heißt es unter anderem: „Wenn der Soldat an der Front kämpft, soll niemand am Krieg verdienen. Wenn der Soldat an der Front fällt, soll sich niemand zu Hause seiner Pflicht entziehen.“

Die „Kriegswirtschaftsverordnung“ war notwendig, um die deutsche Wirtschaft und das deutsche Finanzwesen reiflos in den Dienst der Kriegsführung stellen zu können.

Wenn man die neue Verordnung durchliest, wird man erkennen, daß diesen Grundgedanken der gemeinschaftlichen Belastung für alle Volkstritte in weitestgehender Weise Rechnung getragen ist.

Die Sondersteuer auf Bier und Tabakwaren trifft nicht den, der beides kauft. Niemand wird etwa sagen, daß man auf jeden kleinen Genuß des Lebens verzichten soll.

Der Vertrag, der durch die einzelnen Bestimmungen der Kriegswirtschaftsverordnung herbeigeführt wird, ist so hoch anzusehen, daß die Mittel für die kriegsbedingten Notwendigkeiten dadurch zum größten Teil ausgebracht werden.



Die Festung Graudenz genommen. Die Besatzungen in Graudenz wurden von den deutschen Truppen genommen.

Die von Westen vorrückenden deutschen Truppen hatten in der Frühe des Montag die Aufgabe, die Weichsel etwa dort zu überschreiten, wo eine gerade Linie von Schneidemühl nach Deutsch-Enau die Weichsel treffen würde.

Das Vorgehen bis zum Weichselufer war schon im Laufe des Sonntag von den deutschen Truppen gefahndet worden. Im wirren Durcheinander, mit Flüchtlingen vermischt, eilte hier die polnische Armee, die eigentlich in drei Tagen bis Berlin hätte marschieren wollen, auf Bauerwagen und anderen in aller Eile beschafften Fahrzeugen rückwärts.

Man erkennt hier auf den Rückgangstraßen und auf den Weichselufern in regellosem Durcheinander in das Innere Polens hinein Ansehens dieser Panik bemächtigte sich selbst der polnischen Zivilbevölkerung der Jora, denn die jetzt Flüchtenden hatten noch vor zwei Tagen auf die Frage: „Wo geht du denn hin?“, — „Nach Berlin!“ geantwortet.

Im Morgen des Montag stieg die Sonne hinter den dichten Nebelwäldern der Weichselufer wie ein glühender Ball empor. Gegen 5 Uhr morgens stießen die ersten kleinen Floß-Sätze vom diesseitigen Ufer ab und die ersten Ausflüster erreichten im Schuge des Nebels das jenseitige Weichselufer.

Die Einwohner erzählen, viele Polen seien beim Versuch, die Weichsel schwimmend zu durchqueren, ertrunken.

Man hat uns in den Tod gesagt — In drei Tagen sollten wir in Berlin sein! Die Führung verlief völlig richtig. Der heutige Tag diente der Sammlung der vielen Tausenden von polnischen Gefangenen, ihrer Zusammenstellung und ihrem Abtransport in das Innere des Reiches.

Von einem weiteren Widerstand der Polen ist nichts mehr zu hören.

Pommersches Dravourstück

Unausfallsamer Vorstoß zur Weichsel.

DNB ... 5. September.

Eine besonders dravouröse Leistung wurde von den im Korridor eingeschleppten pommerschen Grenadiere vollbracht. In ihren Truppenverbänden fanden sie etwa im Räume von Frome zum weiteren Vorstoß nach Osten versammelt.

Die Truppen ließen ihren Angriff mit einer so ungeheuren Wucht voran, daß sie wie ein Keil zwischen die polnischen Regimenter hineinschnitten und sich allem Frontenbruch zum Trotz den Weg an die Weichsel öffneten.



Die Festung Graudenz genommen. Die Besatzungen in Graudenz wurden von den deutschen Truppen genommen.

Der Führer bei Verwundeten der Ostfront

Leuchtende Augen strahlten ihm entgegen

DNB Führerhauptquartier, 5. Sept.

Auf einem Bahnhof hinter der Ostfront, auf dem der Sonderzug des Führers kurzen Aufenthalt hatte, traf Dienstag mittags zur gleichen Zeit ein Verwundetentransport auf dem Wege von der Front nach dem Innern des Reiches ein.

Im jedem Bett und bei jedem Verwundeten fragte der Führer nach Einzelheiten über die Schwere der erlittenen Verletzungen und ihre Ursache.

Mit festem Blick und leuchtenden Augen antworteten die verwundeten Soldaten dem Führer auf seine Fragen.



Polen „auf dem Wege nach Berlin“

Gefangene Polen werden abgeführt. Weichsel-Schwamm (M.)

Polnische Gefangene:

Man hat uns in den Tod gesagt — In drei Tagen sollten wir in Berlin sein! Die Führung verlief völlig richtig.

Der heutige Tag diente der Sammlung der vielen Tausenden von polnischen Gefangenen, ihrer Zusammenstellung und ihrem Abtransport in das Innere des Reiches.

Man hat uns in den Tod gesagt — In drei Tagen sollten wir in Berlin sein! Die Führung verlief völlig richtig.

Man hat uns immer dahin gestellt, wo das deutsche Feuer uns mit schrecklicher Gewalt getroffen hat.

Man hat uns immer dahin gestellt, wo das deutsche Feuer uns mit schrecklicher Gewalt getroffen hat. Dabei hatten wir nichts als unsere Karabiner.

Man hat uns immer dahin gestellt, wo das deutsche Feuer uns mit schrecklicher Gewalt getroffen hat. Dabei hatten wir nichts als unsere Karabiner.



Freude im befreiten Dirchan. Freudig bewegt begrüßen die Dirschauer die deutschen Soldaten. (Egerl-Wagenborg-M.)

Ein Wagen wagt über die Klaffen, eingelassenen Geschätz der Gefangenen, und einer sagt: „Und dabei habt ihr uns nicht getan, sogar Essen habt ihr uns gegeben, Kaffee- und Zigaretten und auch einen Krug.“

Polnische Offiziere, die gleichfalls sich unter den Gefangenen befinden, bekämpfen, daß alle polnischen Truppenteile den Befehl erhalten haben, von allen deutschen Gefangenen grundsätzlich immer nur zwei am Leben zu lassen, weil diese für Ausgaben bei den polnischen Regimenten gebraucht würden; die übrigen seien ganz überflüssig und könnten daher sofort getötet werden.

Am ersten Tag berichtete man den Truppen, daß Danzig bereits erobert sei und daß die Deutschen in Scharen überlesen und vollkommen verhungert seien.

So polische man die ukrainischen und wehrkräftigen Truppen mit Mord und Terror verantwortungslos in den Tod. Ein anderer Teil des Gefangenentransportes besteht aus Volkdeutschen und Kaschuben. Groß ist die Freude der Volkdeutschen, dem polnischen Terror entkommen zu sein. Auch die Kaschuben berichten in flüchtendem Deutsch, wie grausamhaft sie behandelt wurden. „Dreißiger Kaschube, verdammter Halbdeutscher“ — das waren die Äußerungen, die von den polnischen Offizieren zu hören bekamen. Hier bei diesen kassubischen Gefangenen fällt das Wort: „Die Offiziere sind jetzt alle tot“, wobei die harten verflochtenen Gesichter nicht verraten, auf welche Weise diese den Tod fanden.

In einem besonderen Abteil wird schwer gefesselt ein Verbrecher transportiert werden, der jetzt noch hier unter den Gefangenen steht, den aber sein gerechtes Schicksal ereilen wird. Es ist ein Franzose, der in der Zuchthaus Heide gefangen genommen wurde. Selbnes Zeichens ein Taxikaffeur aus Rom. Ausschlag ist dieser Mensch anzusehen, ein völlig vertretter Mensch, der einem entgegen. Täglich gehen die blutunterlaufenen Augen von einem zum andern.

Wie ein Bluthund ist er in Rom in die Häuser der Deutschen eingebrochen und hat ungeheure Schändlichkeiten an Mord und Vergewaltigung dort verübt. Hier in der Zuchthaus Heide wurde er dabei überführt, wie er einem verwundeten wehrlosen deutschen Offizier die Augen ausgehöhlt, die Junghe rausgeschossen hatte und gerade dabei war, ihm die Finger vom Leibe zu schneiden.

Selbne Schandtat in Rom wären nicht so rasch bekannt geworden, wenn nicht zufällig ein geflüchteter Volkdeutscher aus Rom diesen Gefangenentransport gesehen hätte und sich, als er in dieser Gegend den Deutschen in dieser Stadt wiedererkannt, in blinder Wut auf ihn stürzen wollte. So wurde dieses polnische Schicksal als der 59 Jahre alte Kasimir Saboty aus Rom bekannt.

Zerschüttert sind die Bilder, die dieser eine Gefangenentransport vermittelt.

Wie Kotel befreit wurde

Stundenlanger Kampf gegen hundertfache Uebermacht

DNB ... 5. September.
Während unsere Truppen bereits tief im Feindesland stehen, wird ein Kampferlebnis des Vorkriegs auf Bromberg bekannt, das von der heldenmütigen Tapferkeit unserer Panzerkämpfer ein unvergleichliches Zeugnis ablegt.
Am Sonntag hatten die deutschen Truppen die von Polen hart besetzte Stadt Kotel erreicht und begannen sich auf einen schweren Kampf vorzubereiten. Da hier ein deutscher Panzerzug in voller Fahrt mitten hinein in die Stadt, auf dem Bahnhof des Ortes brauste der Zug ab und blieb stehen. Nach wenigen Minuten schon hatte er das konzentrierte Feuer der Polen auf sich bereitet, und nun begann ein heldenmütiger Kampf der tapferen Besatzung gegen die feindliche Uebermacht.
Zunächst wurde versucht die Polen unter Einsatz schwerer Waffen, den Zug zu säubern. Aber die Feuerkräfte der Panzerwagen spürten Tod und Verderben. Stundenlang ging das erbitterte Ringen. Aber trotz der nahezu hoffnungslosen Lage ergab sich die Besatzung nicht. Der Panzerzug kämpfte sich, aber die Besatzung stoch mit ungeborenen Heidenhaftigkeit weiter.
Inzwischen waren die im Vorgebiet liegenden deutschen Truppen in die ersten Häuser der Stadt eingebrochen und es gelang ihnen, den Zug mit seiner Besatzung nach Kundenlangen, heldenhaftem Ringen aus der polnischen Umklammerung und damit auch die deutsche Stadt Kotel aus den Reiten der Ueberdrückung zu befreien.

Polen füsiliert deutsche Flieger

Die Mordgier der polnischen Scruppen - Bruch der Haager Landkriegsordnung

Der polnische Rundfunk hatte die gesamte Bevölkerung Polens aufgefordert, die Landungen deutscher Fallschirmtruppen abzuwehren. Der englische Rundfunk nimmt diese Nachricht auf und teilt zugleich mit, daß im Verlauf von Kampfhandlungen 21 deutsche Fallschirmjäger vom polnischen Militär gefangen genommen und sofort hingerichtet worden sind. Polen betrachte diese Fallschirmtruppen als Spione und würde sie entsprechend behandeln.

Zu diesem eskalanten Bruch völkerechtlicher Bestimmungen wird folgendes festgestellt:
Die Fallschirmtruppe ist ein regulärer Bestandteil der deutschen Luftwaffe und hat als solcher im Weltkrieg in Berlin anerkannter Massentaktik wiederholt an Paraden teilgenommen. Deutschland hat also nie den Versuch gemacht, die Aufstellung einer Fallschirmtruppe zu verheimlichen. Als Spezialtruppe der deutschen Luftwaffe werden die Fallschirmjäger selbstverständlich uniformiert und bewaffnet bei Kampfhandlungen eingesetzt. Fallschirmtruppen können daher in keinem Fall als Spione angesehen oder behandelt werden.

Nach Artikel 29 der Haager Landkriegsordnung vom 18. Oktober 1907 (Reichsgesetzblatt 1907 Seite 107 ff.), die sowohl für Deutschland als auch für England, Frankreich und Polen verbindlich ist, gilt als Spion nur, wer heimlich oder unter falschem Vorwand im Operationsgebiet einer feindlichen Macht Nachrichten einlegt oder einzulegen verläßt, in der Absicht, sie der Gegenpartei mitzuteilen. Diese Begriffsbestimmung des Spions trifft auf die Angehörigen der Fallschirmtruppe schon deshalb nicht zu, weil sie nicht der heimlichen Nachrichtenbeschaffung zu dienen bestimmt sind.

Wenn Angehörige der Fallschirmtruppe in besonderen Fällen zur Nachrichtenbeschaffung eingesetzt werden sollten, könnten sie, da sie Militärpersonen in Uniform sind, ebenfalls nicht als Spione betrachtet werden. Solche Personen dürfen, wenn sie in das Operationsgebiet des feindlichen Heeres eingebunden sind, um sich Nachrichten zu verschaffen, nach Artikel 20 Absatz II der Haager Landkriegsordnung nicht als Spione betrachtet werden.

Es kann sich nur um Flugzeugbesatzungen handeln

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro von ununterrichteter Seite erfährt, sind bisher deutsche Fallschirmabteilungen überhaupt noch nicht hinter den polnischen Linien abgesprungen. Es ist lediglich in einzelnen Fällen die Befragung von angeschlossenen oder hantierten Flugzeugen mit Fallschirmen aus den beschädigten Flugzeugen abgesprungen.

Wenn der polnische Rundfunk meldet, daß 21 deutsche Fallschirmabteilungen abgeschossen worden sind, dann kann es sich nur um Flugzeugbesatzungen handeln, die mit Fallschirmen notgelandet sind.

Es ergibt sich also der empfindende Tatbestand, daß namengebende deutsche Flieger von polnischen regulären Truppen gefangen worden sind, daß der Rundfunk der Warschauer sich dieser Tat rühmt, und daß der Rundfunk der London diese barbarische Handlungsweise, die allem Kriegsrecht höhnisch weicht, wohlwollend kommentiert und damit unterstützt.

So verhalten sich deutsche Soldaten:

Wie deutsche Soldaten sich dem wehrlosen Gegner gegenüber verhalten, bewies ein Vorfall, der sich am 4. 8. nachmittags ereignete. Ueber der Doggerbank wurde ein englisches Bombenflugzeug von einem deutschen Seeaufklärungsflugzeug abgeschossen. Nach dem Abschuss ging das deutsche Flugzeug auf See nieder und rettete den englischen Piloten aus dem sinkenden englischen Apparat.
Obgleich die Seeverhältnisse schwierig waren, hielt es der deutsche Flugzeugführer für seine Pflicht, unter Einsatz des eigenen Lebens den besetzten Gegner zu bergen. Das ist ein neuer Beweis für die ritterliche Haltung, mit der unsere Wehrmacht den ihr auferlegten Krieg führt. Andererseits wird die Erinnerung an das Verbrechen des britischen Feindspionats „Rag Stephen“ wach, der im letzten Krieg die in See gefallene Besatzung des Luftschiffs „V. 10“ ihrem Schicksal überließ, ohne einen Finger für ihre Rettung zu rühren.

Deutsche Sanitätskompanie niedergemetelt

Opieter der polnischen Mordgier

Zu gleicher Zeit wird ein zweiter Vorfall bekannt, der der ersten in keiner Weise nachsteht und unsere Festsetzung, daß die polnischen regulären Truppen gleich Nordbambiten auftreten, nur unterstreicht.

In den Wäldern nördlich von Krone an der Brahe haben umherstreifende Zelle der polnischen Kavalleriebrigade Pomorske am vergangenen Sonntag eine deutsche Sanitätskompanie angegriffen und die Mannschaften und wehrlosen Verwundeten bis auf acht Mann die entkommen konnten, niedergemetelt.

Sämtliche Gefallenen trugen die weiße Binde mit dem roten Kreuz und waren entsprechend den Genfer Bestimmungen unbewaffnet, so daß sie völlig wehrlos der polnischen Mordgier zum Opfer fielen.

Die polnische Kavalleriebrigade Pomorske ist überaus berüchtigt und hat bereits zahllose Ueberfälle auf die deutsche Zivilbevölkerung, Brandstiftungen und Notzüchtigungen auf dem Gewissen. Sie gehört zu der jetzt im Nordborgebiet umzingelten polnischen Truppenteile.


Obwohl alle Fahrzeuge der Sanitätskompanie groß und deutlich sichtbar das rote Kreuz auf welchem Grundtrugen, dieses Zeichen, daß noch in jedem Kampfe nach internationaler Ueberlieferung als unverletzlich geachtet worden ist, hüteten sich die Horden der Brigade Pomorske mit Maschinengewehr- und Gewehrfeuer auf die Rotkreuzwagen, in denen deutsche Verwundete zurücktransportiert wurden. Obwohl der Führer der deutschen Sanitätskompanie eine große Fahne mit dem roten Kreuz schwenkte, um die ihm anvertrauten Verwundeten zu schützen, schossen die Polen ihn erbarmungslos nieder. Sie hüteten sich auf die einzelnen Wagen, rissen die wehrlosen Verwundeten von den Tragbahnen und metelten sie nieder.

Die beiden Vorgänge im östlichen Kampfgebiet zeigen mit gerader erschütternder Deutlichkeit, mit welchen unmenschlichen Methoden Polen den Kampf führt. Daneben dem guten Unterricht, den ihm sein englischer Lehrmeister erteilt hat, dem Polen gar nicht daran, irgendwelche internationalen Abkommen zu beachten, ob das nun die Haager Landkriegsordnung von 1907 ist, an die sich auch Polen angeschlossen hat, oder die Genfer Konvention des roten Kreuzes, die für alle Kulturstaaten verbindlich ist. Polens Kampf entbehrt jeder Ritterlichkeit. Die regulären polnischen Truppen behandeln sich gegenüber ihren deutschen Gegnern wie Banditen und Wörder und verzichten damit auf die Anerkennung als Soldaten einer Kulturnation.

Die Worte, zu denen noch die bestialische Ermordung des deutschen Fliegeroffiziers bei Mlawo kommt, sagen Polen an und betonen seine bestialische Kriegführung. Es übertrifft uns dabei keineswegs, daß England die von den Polen natürlich völlig entstellten Nachrichten kritisch übernimmt und selbst die gemeine Richtung internationaler Abkommen durch Polen entwürdigt.

Polen wird sich selbst durch die nichtswürdige Kreuzerpropaganda, die es gegen Deutschland betreibt, und an der sich England gebührend beteiligt, nicht von der ungeheuren Mutschuld freisprechen können, die es mit den bestialischen Methoden an wehrlosen deutschen Soldaten auf sich lädt. Es zeigt sich nur, daß die regulären polnischen Truppen von demselben Holze sind wie jene Ausländer, die vor dem Schmarisch der deutschen Wehrmacht gegen die Volkdeutschen einen blutigen Terror ausüben. Das alles sind nur neue Beweise dafür, wie recht der Führer tat, als er dem schicksalhaften Blutregiment der Polen ein Ende setzte.

Und für ein derartig entmenschetes Volk hat England einen neuen europäischen Krieg vom Jaum gebrochen. Solchen Mordbambiten hat London die Panzobolismacht erteilt und eines solchen Volkes bedient sich das stolze Aldion, um seine machtpolitischen Ziele zu verfolgen!



Dreimal MARIA
Roman von Flanna Passer

URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Erster Teil.

Man schreibt das Friedensjahr 1912.
Ueber der freundlichen Welt lacht fröhlich die Frühlingssonne. Als dicke, golden glänzende Kugel hängt sie im fatten Blau und heizt ein, daß der Saft in die Knospen schießt; daß die Birken in Lichtgrünen Schleiern hängen und nach Frische und Benz duften; daß die Obstbäume ihre Blütenblätter ansteden und mit süßem Duft Millionen Insekten beizden. Zwischen Wiesenstreifen, darüber Bienen, Hummeln und die ersten Schmetterlinge spielen, windet sich, einem silbernen Bande gleich, die Elbe. Sie zwingt sich weiter durch das perlglänzer Felsgewirr, das als Sächtige Schwere weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt ist.

Hier erlebt Mister Lionel Howard aus USA den deutschen Frühling.

Und er findet ihn schön. Sehr schön. Man sagt schon nicht zu viel lust von diesem Benz, wenn man ihn in allen Tonarten befragt. Ebenso wie man nicht zu viel sagen kann über deutschen Fleiß und deutsche Lührigkeit.

Vehteres festzustellen hat der smarte Pankee gestern Gelegenheits gehabt; während der Verhandlungen mit der Konferenzfabrik Große & Co. in Dresden-Knecht.

Wegen dieser Verhandlungen ist er ja herübergekommen über den großen Reich. Denn Mister Lionel Howard ist ein business-man. Und es ist schon ein kluger Gedanke gewesen, der ihn die Geschäftsverbindung mit den Deutschen suchen ließ. Denn Mister Lionel Howard ist ein — tüchtiger business-man.

Saldes schließlich jedoch keineswegs nicht aus, daß er nicht auch gut und gern alle außergerichtlich Annehmlichkeiten und Schönheiten mitnimmt und auf sich einwirken läßt, welche sein Tein nach good old Europe

im allgemeinen, nach Germany im engeren, und nach Dresden im besonderen ihm mannigfach bietet.

„Well“, sagt er, sich behaglich im Liegestuhl des Cindampfers „Königin Carola“ zurücklehnd.
Well — und nichts weiter. Aber seinem Begleiter, Mister Archibald Drews, amerikanischem Generalkonsul in Dresden, genügt das vollkommen. Well er doch bereits, daß Mister Lionel Howard derart das Höchstmah seiner Zufriedenheit auszudrücken beliebt. Mister Howard's Zufriedenheit aber läßt er sich sehr angelegen sein. Ganz und gar hat er sich ihm während seines Dresdener Aufenthaltes zur Verfügung gestellt. Widmet sich mit bestmöglicher Ausführllichkeit diesem besonderen Gast aus der Heimat. Denn Mister Lionel Howard ist Americas ungefrönter König im Reich der Konferenzen, Abteilung Milch, Eih Chicago.

Und er hat wirklich etwas Königliches, dieser Amerikaner Mitte der Dreißig. Groß und breit ist er; und ausgezeichnet angezogen. Braunes Haar, an den Schläfen ein bißchen grau. Schmallippiger, fest geschlossener Mund. Röhle, scharfe Augen. Wortfarg, sicher, selbstbewußt. Bei alledem sympathisch. Und mehr als das, sobald sein Bild ausglänzt, erwärmt von innerlichem Feuer.

Das aber wird bei dieser Frühlingssahrt durch das Elbtal in einem Maße geschehen, wie es noch nie der Fall gewesen ist in Mister Lionel Howard's Leben.

In Bad Schandau wird die „Königin Carola“ von dem angehenden Tochterpersonat des Fräulein Sidonie Grandart erklärt, das gerade von einem Hotel-Ausflug kommt. An die zwanzig junge Mädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren schwirren lachend und plaudernd über Deck.

Und Mister Archibald Drews, der seit Tagen dem hochgeehrten Gast aus Chicago die Schenswürdigkeiten von Elbkrenz zeigt, erklärt ihm nun auch diese, mit erstreutem Entzinnen betrachtete Erscheinung: Dresden ist nämlich nicht nur bekannt als heiterer, landschaftlich bezogenem gelegene Residenz des kaiserlichen Herrscherhauses, als Schauplatz bedeutender Kunstwerke auf jedem Gebiete, als Museumstadt schlechthin — allein schon um seiner berühmten Oper willen — sondern nicht minder auch als diejenige deutsche Stadt, in welcher sich die Mehrzahl der heiligheligen Tochterpersonate zusammenfindet. Hier gibt es gleich einmal ein Beispiel dafür.

Lionel Howard nicht.

Und dann — ja, dann blüht eben jener Strahl in seinen grauen Augen auf, in dessen heißer Bewunderung bereits fester Entschluß liegt.

Dazu kommt es so:
Aus dem vergnügten Lärmen der Jungmädchenchar löst sich alsbald einstimmig und immer dringender der laute Wunsch: „Das Aebblatt soll singen!“ Und eifrig wird für dieses Aebblatt, vier junge Mädchen des letzten Jahrganges, ein Tisch zurechtgerückt, auf den die Sängerinnen blickt werden.

Diese lassen sich lachend gefallen und stimmen bereitwillig ein Frühlingslied an.

Und alle Schiffspassagiere laufen der einfachen, zu Herzen gehenden Weise dieser jungen, weichen Stimmen, die zwar ungeschult, aber vorzüglich aufeinander eingestrichen sind. Am aufmerksamsten und eifrigsten ist Mister Lionel Howard. Vermerkt er doch jetzt des deutschen Frühling's letzte Wärme zu erleben...

Ein reizvolles Bild bieten die vier Mädchenköpfe, die sich während des Singens gegeneinander lehnen; in ungewollter, natürlicher Grazie. Ein glatter schwarzer Scheitel, kupferrote Böpfe, braunes Haargeränkel und ährenblonde Locken. Dieser letzte Kopf ist es, der den Amerikaner so stark fesselt. Eine Offenbarung dünkt ihm das zarte Dual des Gesichts, dessen weiße Haut von der sanften, inneren Blut durchschimmert ist, dessen fragende Braunaugen so jeckenvoll die Frühlingssprache einfangen, indes aus dem feingezichneten Mund der süße Sopran sich löst, dem die drei andern Sängerinnen sich unterordnen...

Dieses ist Lionel Howard's schicksalhaftes mit Maria Golden gewesen.

Was ihr folgte, angefernt vom est ame...
Tempo des Mannes, der gewohnt war zu beschließen, der Widerstände nicht kannte und von dieser Liebe auf dem ersten Blick zuließ getroffen war, ist bald erzählt.

Fräulein Sidonie Grandart geriet ganz außer Fassung bei des Amerikaners Einbruch in ihr Tochterpersonat und seiner kurzen und bündigen Erklärung, er wolle Maria Golden als Frau mit hinübernehmen in sein verblühendes Reich innerhalb der neuen Welt.

(Fortsetzung 4. Seite.)

Bernichtende deutsche Feuerzone

Wie der erste englische Flugzeugangriff zusammenbrach — Mindestens zwei Drittel der Angreifer abgeschossen
DNB Wilhelmshaven, 5. Sept.

Nachdem am Sonntag bereits englische Bomber und Aufklärungsflugzeuge sich der deutschen Nordseeküste genähert hatten, aber vorerst noch den außerordentlich stark geschützten Abwehrgürtel gemieden hatten, versuchten am Montagabend gegen 18 Uhr etwa 10 bis 12 zweimotorige englische Bomber von dem modernen Typ Vickers einen Angriff auf die Mündungen an der Jade, Weser und Eider anzusetzen.

Lang bevor die englischen Angreifer in Küstennähe waren, wurden sie bereits von dem ganz vorzüglich mit äußerster Präzision, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit arbeitenden Netzeinsatz beim Küstenbefeihhaber der Befestigungen von Ostfriesland und Nordfriesland gemeldet, so daß die Bevölkerung rechtzeitig gewarnt werden konnte und die militärische Abwehr zu jedem Gegenangriff bereitstand. Um 17.50 Uhr kamen die englischen Bomber in den Bereich der Abwehrmassen, der Mündungen an Jade, Weser und Eider. Darüber hinaus waren die eigenen deutschen Jäger rechtzeitig genug gestartet und stellten den Gegner in höchstem Grade in die Flucht, lange bevor er in Nähe der beabsichtigten Angriffsziele kam.

Zielficheres Abwehrfeuer

Mit unüberwindbarem Angriffsgelände gingen die deutschen Jäger an die englischen Bomber heran und trieben sie systematisch in das Abwehrfeuer der Flak hinein. Hier empfing sie eine geradezu vernichtende Feuerzone der Flak und Flugabwehrmaschinenmassen der Erdabwehr und der Seeabwehrkräfte der Küste. In dem meistens vom ersten Schuß an hervorragend am Ziel liegenden Abwehrfeuer brach der Angriff der englischen Bomber, die auch nicht annähernd ihr Ziel erreichen konnten, mit schweren Verlusten für den Gegner zusammen.

Nur ein einziges englisches Flugzeug vermochte sein Ziel zu erreichen und stürzte, durch das zielfichere Abwehrfeuer aller Waffen abgeschossen, in den Hafen von Wilhelmshaven. Die englischen Bomber hatten überhaupt keine Zeit, ihre Bomben abzuwerfen, zumal sie von den deutschen Jagdflugzeugen mit unerhörtem Schind geschlagen wurden.

Insgesamt wurden von den zehn bis zwölf englischen Bombern mit Sicherheit acht abgeschossen, wahrscheinlich aber noch mehr. Darüber hinaus wurde die Besatzung eines englischen Bombers, der sich an dem Angriff beteiligte, gefangen genommen, nachdem der Pilot im Luftkampf getötet worden war.

Nicht der geringste Schaden angerichtet

Ohne auch nur den geringsten Schaden anzurichten zu können, ist der englische Angriff mit den schwersten Verlusten für den Gegner, der fast völlig aufgerieben wurde, abgeschlagen worden. Das hervorragendste Kennzeichen dieser Kampfhandlung war das ausgezeichnete Zusammenarbeiten der deutschen Jäger mit der Erdabwehr und der Abwehr der Kriegsschiffe. Dieser außerordentlichen Abwehrerfolge hat die hervorragende Schiesskraft unserer Nordsee Küstenverteidigung bewiesen, und die gesamte Bevölkerung der Küste weiß, daß sie in diesem sicheren Schutz beruhigt ihrer Arbeit für Führer und Reich nachgehen kann.

Schwere Verluste der englischen Bomber

Mit Sicherheit zehn abgeschossen — Erneute Verletzung der Neutralität Hollands
Bei dem englischen Luftangriff auf Wilhelmshaven und Emden wurden von insgesamt 20 bis 25 angreifenden feindlichen Flugzeugen allein im Bereich des Küstenbefeihabers Ostfriesland mit Sicherheit zehn feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon von einem Schiff der Kriegsmarine vier. Eines der englischen Kampfflugzeuge hat soeben, wie einwandfrei festgestellt wurde, bei dem Rückflug das niederländische Hoheitsgebiet überfliegen und damit wiederum die niederländische Neutralität offensichtlich verletzt.

Verletzung der Luftfreiheit durch britische Flugzeuge geklärt!

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker empfing am Dienstagmorgen den niederländischen Gesandten in Berlin, van Doetsma de Weeth.

In Anbetracht der Demarche der niederländischen Regierung zur Klärung der Nationalität derjenigen Flugzeuge, die in der Nacht zum Montag holländisches Gebiet überflogen haben, übergab der Staatssekretär dem niederländischen Gesandten ein britisches Flugblatt, wie es von britischen Flugzeugen nach amtlicher Mitteilung des britischen Informationsministeriums in der Nacht zum Montag über Westdeutschland abgeworfen worden war. Da diese Flugblätter auf deutschem Gebiet an der holländischen Grenze gefunden worden sind, kann die Nationalität derjenigen Flugzeuge, die niederländisches Hoheitsgebiet überflogen haben, nicht zweifelhaft sein.

Die von der niederländischen Regierung festgestellte Verletzung ihrer Luftfreiheit durch fremde Flugzeuge ist von britischen Luftkreuzern begangen worden.

Neuer Neutralitätsbruch Englands

Nach einer Meldung aus Montevideo verlor die britische Kreuzer „Albatross“ den deutschen Frachtbomber „Gilda“ vor dem südbrasilianischen Hafen Rio Grande. Die Verletzung wurde gefangen genommen und nach Montevideo gebracht.

Dieser unerhörte Rechtsbruch und die Verletzung neutralen Hoheitsgebietes ist ein weiterer Beweis dafür, mit welchen verdorbenen Mitteln England den Krieg führt.

Wie schon im Weltkrieg ist auch jetzt England in seiner Weisheit gewillt, die Souveränität und die Rechte der neutralen Länder zu verletzen, wenn es nur um eigene Interessen geht. Die Erinnerung an die Verletzung des deutschen Hoheitsgebietes „Dresden“ zu Beginn des Weltkrieges in neutralen holländischen Gewässern durch britische Seeunternehmungen ist heute noch in Deutschland in tiefer Erinnerung. Auch damals trat England das Recht schwacher Neutralität mit Füßen, wie keine Geschichte überhaut eine ununterbrochene Kette von Rechtsbrüchen und Gewalt gegenüber dem Schwächeren war.

Neuseeland auf Englands Spuren

Internierung der Deutschen in Neuseeland.
Dem deutschen Vertreter in Neuseeland wurden die Fälle anhängig.

In Neuseeland ist die Internierung der männlichen Deutschen, die im kriegsfähigen Alter stehen, ohne Zwischenfälle und ohne Widerstand durchgeführt worden.

Die gefangene Versammlung Südbrasilias in Kapstadt hat eine von General Smuts abgeordnete Entschuldigungsanerkennung, in der der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Südbrasilias und Deutschland vorgeschlagen wird.

Auflegematratzen, Patentmatratzen

für jedes Bett passend
Biskup, Weichen, nur
für ein Bett, nur
Kinderbedarfsbedarfschein- und
Gehobendartenanahme.

Wie drucken alles!

Zufälliger
Einladungskarten
Verlobungskarten
Geburtsankarten
Wittensankarten
Umstände
Mitteilungen
Rechnungen
Dankearten
Trauerbriefe
Trauerarten
Aufdruck auf Schleißen
Prosperie
Statuten
Kataloge
Tabellen
Fächer
Plakate
Formulare
Wittensankarten
Reisebogen
Postkarten
Festschriften
Geschäftsankarten
u. v. m.

**Drukkererei
Arthur Schulte,
Wilsdruff**

Antisilber u. Münzen, silberne Gegenstände

kaufen laufend gegen das
Dresdner Silberwarenfabrik G. m. b. H.
Dresden-A. 16, Postgartenstr. 22/24

Wie

sollen die Leute es erfahren,
daß Sie etwas zu verkaufen
haben, wenn Sie es nicht
bekannt machen



Geben Sie eine kleine Anzeige
im „Wilsdruffer Tageblatt“
auf, und Sie werden vom
Erfolg überrascht sein.

Englischem Druck unterlegen

Südafrikanisches Parlament bricht Beziehungen zu Deutschland ab
Eine Meldung aus London zufolge hat das Parlament der Südafrikanischen Union gestern einen Antrag des Justizministers Smuts auf Abbruch der Beziehungen zu Deutschland angenommen.

Diesem Beschluß ging eine Debatte voraus, in deren Verlauf Premierminister Herkog eine Erklärung über die seiner Ansicht nach von der Südafrikanischen Union im gegenwärtigen Konflikt zu verfolgende Politik abgab. Er erklärte, daß die zur Zeit bestehenden Beziehungen zwischen der Union und den verschiedenen kriegführenden Mächten unverändert weiterbestehen würden, als ob es keinen Krieg gebe. Die bestehenden Verpflichtungen und Verbindungen zu Großbritannien und den anderen Mitgliedern des britischen Weltreiches sowie zum Völkerbund sollten unverändert aufrecht erhalten werden. Man werde es niemandem gestatten, das Gebiet der Südafrikanischen Union für Zwecke zu benutzen, die in irgendeiner Weise die Verpflichtungen der Südafrikanischen Union beeinträchtigen könnten. General Herkog deutete schon in seiner Erklärung an, daß es seit vergangener Freitag zu ersten Meinungsverschiedenheiten im Kabinett gekommen sei. Er brachte zum Ausdruck, daß er zwar nicht beabsichtige, Chamberlain und den anderen englischen Staatsmännern den guten Glauben abzuspüren, daß aber andererseits seiner Meinung nach nicht der geringste Beweis für deutsche aggressive Absichten vorliege.

Soeben brachte General Smuts einen Antrag ein, in dem er forderte, daß die Südafrikanische Union alle notwendigen Verteidigungsmassnahmen ergreifen sollte. Eine Entsendung von Südafrikanischen Streitkräften nach Afrika solle jedoch nicht stattfinden. Er beantragte weiter den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland, wobei er zur Begründung auf das alte Gewesene deutscher Angriffswahnsinn gegen Südafrika zurückgriff. Dieser Antrag wurde dann mit 80 gegen 57 Stimmen vom Südafrikanischen Parlament angenommen.

Empörung in Dänemark

Der englische Flugzeugüberfall auf die dänische Stadt Esbjerg, bei dem zwei Bomber abgeworfen wurden, die ein Haus zerstörten, hat in der dänischen Bevölkerung ungeheure Erbitterung hervorgerufen. Die Folge des britischen Überfalls ist, daß nicht nur zahlreiche Einwohner der dänischen Hafenstadt, sondern auch die Bevölkerung von Kopenhagen in tiefer Wut auf das Land hinauszieht, um der Befehle weiterer Blickeangriffe zu entgehen.



Edel und rein wie alles Echte
ist der Tabak meiner Lieblingscigarette:

RAMSES



Die unmittelbar nach der Bombardierung Esbjergs abgegebenen amtlichen Erklärungen, daß deutsche Flugzeuge Kritik den Befehl der unbedingten Respektierung neutralen Gebiets hätten, und daß sich am Tage der Bombardierung keine deutschen Piloten über Jütland befinden hätten, hat in der dänischen Öffentlichkeit größte Befriedigung hervorgerufen. Die deutschen Erklärungen wurden durch den dänischen Rundfunk verbreitet, und alle Kopenhagener Blätter brachten die Erklärung durch Auszug in den Mittelpunkt der Stadt ihren Lesern zur Kenntnis.

In Esbjerg selbst, so berichtet der Korrespondent von „Berliner Tageblatt“, begann man nach diesen Feststellungen mit der Möglichkeit zu rechnen, daß es sich um einen verirrten englischen Piloten handeln könne, eine Vermutung, die nach Ansicht vieler durch die Meldungen über einen englischen Angriffsversuch auf deutsche Kriegsschiffe an der Nordsee gestützt wurde. „Nationaltidende“ erklärt, daß es sich um das Nachspiel eines Luftkampfes über der Nordsee, d. h. um die Nacht einer Bombenmaschine vor der Verfolgung durch eine Jagdmaschine gehandelt habe. Sie stützt ihren Bericht auf die Beobachtung von Augenzeugen, die an dem Bombenflugzeug das Werkzeichen der britischen Luftwaffe — die weiß-blau-rote Kralche — einwandfrei erkannt haben.

Fast recht, daß die englische Maschine sehr niedrig, aus nordöstlicher Richtung kommend, über Esbjerg dahinflug, als sie ihre zerstörende Last von vier oder, wie es neuerdings heißt, fünf Bomben im Nordwesten der Stadt zwischen dem neuen Fischereihafen und dem Flugplatz fallen ließ. Daß die Auslösung der Last auf ein Versehen zurückzuführen sei, wird, wie „Berliner Tageblatt“ in diesem Zusammenhang unterstreicht, von sachkundiger Seite als so gut wie ausgeschlossen bezeichnet.

Die Aufräumungsarbeiten in dem zerstörten Haus in Esbjerg haben keine weiteren Opfer des Bombenabwurfs zu Tage gefördert. Eine der beiden Frauen, die schon für tot gehalten wurde, konnte unter den Trümmern lebend geborgen werden.

Dänischer Protest angekündigt

Der dänische Außenminister Dr. Munk erklärte, daß die dänische Staatsregierung nach amtlicher Feststellung der Nationalität des Flugzeuges scharfen Protest bei der Regierung des betreffenden Landes einlegen und eine angemessene Entschädigung fordern werde.



Befehlsausgabe an einem Regimentsgefechtsstand.
(Weltbild-Wagenborg - M.)



Granatwerfer auf dem Vormarsch.
Nischen Maschinengewehrreiter besonders bemerkt.
(Echel-Wagenborg - M.)

England torpedierte den Frieden

Schwedische Presse nagelt englische Kriegsschuld fest.
Frankreich von London überumpelt.

Die schwedische Presse befaßt sich immer noch ausschließlich mit der Torpedierung des Friedensversuches Mussolinis durch England und betont ausdrücklich, daß der Duce bis zum Augenblick der Kriegserklärung Englands und Frankreichs auf den Frieden hingearbeitet habe.

„Stockholms Tidningen“ weist auf das Jögern Frankreichs hin, das seinen Ausdruck finde in dem schändlichen Unterschied zwischen dem englischen und dem französischen Schritt in Berlin. Darüber hinaus deuteten einige Stellen in der Chamberlain-Rede darauf hin, daß Chamberlain eigenmächtig und ohne volles Einverständnis aus Paris gehandelt habe. In einem anderen Bericht meldet die Zeitung Gerüchte, daß Daladier Mussolini bereits bejahend geantwortet hätte. Die halbamtliche Pariser Havas-Agentur habe auch bereits eine Meldung gegeben, die aber auf einen britischen Einspruch hin durch die französische Zensur gestrichen worden sei.

„Die auch andere Zeitungen, weist „Svenska Dagbladet“ auf den Kommentar des englischen Premierbüros hin, in dem es hieß, die britische Regierung würde eine unfreundliche Stimmung im Parlament gefunden haben, wenn sie wegen ihres Beschlusses am Sonntag auch nur eine Zeile gedruckt hätte. Das Blatt erklärt, kontext heiße das, Churchill hätte dann eine Mehrheit für ein Misstrauensvotum zusammengebracht.

„Stonbladet“ erklärt, man müsse nunmehr annehmen, daß England kein aufrechtes Interesse für den letzten italienischen Verhandlungsvorschlag an den Tag legte, mochten Frankreich sich in einer Ausdrucksweise über die Möglichkeiten des Friedensvorschlages geäußert haben. Die deutsche Erklärung über die Annahme des Mussolini-Vorschlages sei mit Rücksicht auf die Außenpolitik verhandelt. Die Nacht zum Sonntag habe man in London benutzt um das französische Interesse an dem Vorschlag Mussolinis „abzuwickeln“. Die Entscheidung sei von London herbeigeführt worden. Der Vorschlag, Deutschland solle seine Truppen aus Polen zurückziehen, sei ein Scheinangebot gewesen, das auf Nichtannahme berechnet war.

Japanisch-russische Einigung?

Verhandlungen zwischen Tokio und Moskau

Die Tokioter Zeitung „Dzomuri Schimbun“ meldet aus Moskau, daß Vizekonsul Logan und Außenminister Molotow in Besprechungen aufgenommen hätten, die angeblich auf eine Beilegung des Konfliktes zwischen Mandschukuo und der Kuwenmongolei gerichtet seien.



England verleiht norwegische Neutralität.
Im Sognefjord kürzte am Freitag voriger Woche ein britisches Militärflugzeug ab. Oben: Die drei Piloten an Bord des Dampfers, der sie rettete. Unten: Die Piloten, die sich auf ein Schlauchboot gerettet haben, werden von dem Boot des Dampfers übernommen.
(Weltbild-Wagenborg-M.)

Einberufungen in Sowjetrußland

Verzögerte Entlassungen in den westlichen Militärbezirken.

Die Sowjetpresse veröffentlicht einen Befehl des Kriegskommissars Woroschilow, der die reguläre Einberufung des Jahrganges 1919 und der zweiten Hälfte des Jahrganges 1918 anordnet. Die Einberufung soll in dem Zeitraum vom 13. September bis 15. Oktober d. J. erfolgen. Weiter unterliegen der Einberufung die zurückgestellten Dienstpflichtigen älterer Jahrgänge und diejenigen Männer der Jahrgänge 1920/21, welche im laufenden Jahr eine höhere Schule beendet haben.

Gleichzeitig werden die im Jahre 1937 mit zweijähriger Dienstzeit einberufenen Soldaten und die im Jahre 1936 mit dreijähriger Dienstzeit einberufenen bis zum 1. Dezember bzw. 30. Dezember d. J. aus den Verbänden des Heeres und der Luftwaffe entlassen werden. Jedoch wird ausdrücklich bestimmt, daß die Entlassung der aktiven Heeresangehörigen in den Militärbezirken längs der Westgrenze der Sowjetunion, also in den Militärbezirken Leningrad, Weißrußland, Kiew, Moskau, Charkow und Kalmik (Twer) später vorgenommen werden soll. Es ist anzunehmen, daß diese Maßnahme im Zusammenhang mit den Ereignissen in Europa steht. Die meisten Männer würden ihre Heimatorte in der Einberufung der neuen Jahrgänge in die Rote Armee.

Polnische Regierung kämpft gegen Banit

Aus Polen geflüchtete Ausländer, so n. a. mehrere nach Riga zurückgekehrte lettische Studenten, berichten, daß die wachsende Lebensmittelknappheit in Warschau für die Bevölkerung unter der Bevölkerung hervorruft. Zahlreiche Lebensmittelgeschäfte haben geschlossen und an verschiedenen Stellen der Stadt sind es bereits zu Unruhen gekommen, in deren Verlauf die Polizei rücksichtslos vorgeht und zahlreiche Verhaftungen vornimmt.

Der unaufrichtige Vorkriegs- und die auch in Warschau nicht mehr zu verbergenden Erfolge der deutschen Wehrmacht drohen unter den durch größtmöglichen Kriegsgewinn lange Monate hindurch getäuschten Menschen eine Panik herbeizurufen.

Die polnische Regierung hat sich daher mit einem Aufruf im Warschauer Rundfunk an die Bevölkerung gewandt und fordert diese auf, die Ruhe zu bewahren. Der bisher in Warschau geflüchtete Marschall Rydz-Smigly würde alle Kräfte des Volkes zusammenfassen, um den Kampf zu einem Siegreichen Ende zu führen.



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDEN

(I. Fortsetzung.)

Der Justizrat Lehner in Berlin W. hingegen, an den die verheiratete Pensionsvorsteherin den Mißkonventionen wies, zeigte sich entzückt. Entzückt, die junge, wenig begüterte Witwe, zu deren Vormund er bestellt worden war, auf solche Weise bestens loszuwerden. Und Maria selbst?

Maria verneinte ein Märchen zu erleben. Ein Märchen, darin der junge König kommt, ein armes Mädchen zu freien, zu erlösen, zu beglücken. Bestärkt wurde sie in dieser wunderförmigen Märchenläufigkeit von ihren Freundinnen, den drei andern Blättern des unzerstörlichen Kleeblattes im Pensionat Graudart. Dies waren: die schwarze Elisabeth, die braune Brigitte und die rotblonde Armgard. Oh, sie hatten es ja immer gewünscht, daß Maria etwas Besonderes war und daher zu Besonderem vorgesehen. Nun erfüllte sich also ihr Wunsch.

Der Frühling wechselte in den Sommer, als die Hochzeit stattfand, wie Dresden dergleichen noch nie erlebte.

Noch heute, nach Jahrzehnten, spricht man über den heidnischen Pomp, den der Amerikaner entfaltet hatte an dem Tage, da er die wunderschöne blonde Braut heimführte, deren kostbarer Bräutigam ebenfalls angehaunt wurde, wie die blühenden Brillanten, die darübergekreuzt waren und als funkelnde Tiara den Wartenkranz hüllten.

Ein Fest war das; nicht nur für die amerikanische Kolonie; nicht nur für das Pensionat; nein, ein ausgesprochenes Volksfest. Mit Geldspenden und Geschenken und einer phantastischen Bewirtung für alle, die kamen, um zu sehen und Glück zu wünschen.

So selig die junge Braut auch war, der dies alles zu Füßen gelegt wurde von der großen, ritterlichen

Liebe des stattlichen Mannes, so schmerzlich und tränenreich war dennoch ihr Abschied von den drei Freundinnen.

In unbewußter Ahnung, daß es der Abschied war von der sorglosen Jugendzeit, die es nur einmal gibt und die nie wiederkehrt.

Im Austausch der üblichen Jungmädchenentschuldigungen fand sich das Kleeblatt in einem heiligen Vorsatz zusammen, dessen rührende Momente so recht der Stimmung dieser Stunde entsprach.

„Wir werden ja auch einmal heiraten,“ sagte die schwarze Elisabeth, die schon damals eine stille, starke Liebe zu dem Literaturprofessor Reinhardt im Herzen trug, eine Liebe, welche weit über eine Schwärmerei hinausging, „zwar nicht so außergewöhnlich wie du, Maria, aber immerhin werden auch wir einen Mann bekommen... und Kinder... und...“

„Ja, und...?“ warf die ungeduldige Brigitte ein. „Und wir werden unsere Kinder nach dir nennen, Maria!“ verkündete Elisabeth feierlich. „Das soll das Band sein, das uns weiter zusammenhält, mögen wir uns auch trennen und mag selbst der Ocean zwischen uns liegen.“

In heller Begeisterung stimmten Armgard und Brigitte zu, in tiefer Nüchternheit sagte Maria ihr „Ja“. Das Gelübde wurde mit heiligen Eiden besiegelt. Und damit endete Maria Soldens Hochzeitstag.

In der Erregung dieses letzten bedeutenden Entschlusses, in welchem der Abschied des unzerstörlichen Kleeblattes gipfelte, hatte keines der Mädchen bedacht, daß man in jeder Ehe ebenfals wie Töchtern ja auch Söhnen das Leben schenken könne...

Aus Maria Solden ist Mistress Mary Howard geworden. Eine wunderschöne junge Frau, der Chicago zu Füßen liegt und die ihr Mann auf Händen trägt; so wie er es gelobt hat an dem Tag, der ihm ihr Jawort gab.

In der Flut der vielen, oft verwirrenden Eindrücke ihrer neuen Heimat im Howardpalast am North Michigan Boulevard vergeht ihr die Zeit rasend rasch.

Im Handumdrehen ist ein Jahr um.

Ein Jahr, in dem die schwarze Elisabeth tatsächlich ihren Literaturprofessor geheiratet hat.

Ein Jahr, das Maria den jubelnden Brief Brigittes brachte mit der Nachricht ihrer Verlobung mit dem Kapitänleutnant von der Eiche in Kiel.

Ein Jahr, das aus Armgard die Frau des schlesischen Gutsbesizers Mariens gemacht hat.

So rasch ist Elisabeths feinerzeitige Prophezeiung Wahrheit geworden: „Auch wir werden heiraten, wenn gleich nicht so außergewöhnlich wie du, Maria.“

Und innerhalb weiterer anderthalb Jahre erfüllte sich ebenso prompt der Voraussage zweiter Teil und die ihr folgende Abmachung: „... und wir werden Kinder bekommen, und diese Kinder nach dir nennen, Maria!“

So treffen die Geburtsanzeigen der drei deutschen Marien im Howardhaus in Chicago ein.

Zuerst der glückseligen Brief der Frau Kapitänleutnant von der Eiche an Kiel.

Dann — allerdings nur ein kurzes Kabel — non Herrn und Frau Professor Reinhardt aus Dresden.

Zum Schluß die Mitteilung des Gutsbesizers Mariens aus Oberschlesien, dessen Frau Armgard die Geburt ihrer Tochter Maria mit dem Leben bezahlte.

In tiefer Nüchternheit hat Mistress Mary Howard diese Nachrichten aus der Heimat aufgenommen.

Kostbare Patengeschenke haben ihre Reise über den Ocean angetrieben.

Viel und oft gedenkt Mistress Howard ihrer Freundinnen; am meisten und innigsten der mutterlosen kleinen Maria, dem Töchterlein der rotblonden Armgard.

Aber sie schreibt nicht mehr viel hinüber; nicht dem beklagenswerten Witwer, und nicht den glückstrahlenden Müttern.

Und nach dem Dank für die bald eintreffenden Babyphotos schreibt sie überhaupt nicht mehr. Schreibt nicht, weil sie nicht an den großen unerfüllt geliebten Wunsch ihres Frauentums rühren will. Dann schließlich haben die Kerze ihren drängenden Fragen doch Rede stehen und ihr antworten müssen, daß Kinder ihr versagt bleiben werden.

„Nicht traurig sein, Mary dearst, teuerste Mary!“ hat ihr Mann gesagt und sie mit noch größerer Liebe und Zärtlichkeit umgeben, soweit solches überhaupt möglich war, und hat sich im übrigen seiner immer erfolgreicherer Arbeit gewidmet.

Sie nimmt sich auch alle Mühe, nicht traurig zu sein. „...“

(Fortsetzung...)

Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer

Erste Ausführungsbestimmungen über Freigrenzen, Vorauszahlungen und erstmalige Erhebung... Der Reichsfinanzminister hat erste Ausführungsbestimmungen über den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer erlassen...

Der Kriegszuschlag für Spirituosen

Im Anschluß an die Durchführungsbestimmungen zur Kriegswirtschaftsverordnung des Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft vom 4. 9. 1939... Der Kriegszuschlag für jedes deklarierte Alkoholprozent je Liter...

Lufschutrräume als Sonderbauten

Der Reichsarbeitsminister hat in weiteren Ausführungsbestimmungen zum Lufschutzgesetz anordnet, daß wenn die Verpflichtung zur Schaffung von Lufschutrräumen nicht innerhalb der Gebäude erfüllt werden kann...

Ihr müßt eure Pflicht tun!

Der Reichshandwerkersmeister an die Handwerkskammern... Diese Stunde verlangt von jedem Deutschen, daß er sich mit junger Kraft und mit seinem ganzen Herzen voll einsetzt für das große Ziel...

Amtliche Verkündung

Die Lebensmittelverleihenachlässen können ihre Bestände gegen Rückgabe der erhaltenen Einzelabschnitte der Ausweisarten oder Bezugscheine erlösen... Die Einzelabschnitte sind auf Sammelbögen zu je 100 Stück aufzulieben und aufzuwahren...

Wilsdruff, am 6. September 1939. Der Bürgermeister. Sehr gut erhaltener Küchenherd... Silbermünzen Alt- Silber - Allgold...

Studium fortsetzen!

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung teilt mit: Folgende Universitäten und Hochschulen legen ihren Lehr- und Ausbildungsbetrieb fort: Die Universitäten Berlin, Wien, München, Leipzig, Jena, die Technischen Hochschulen Berlin und München...

Sachsen und Nachbarwais.

Siedeleben, Arbeiterfiedlungsob. In wachsender sozialer Fürsorge betätigen sich in Siedeleben die Arbeiter-Lebend- und Wohlfahrtsvereine. Stellung Siedeleben, dadurch, daß sie auf dem ehemaligen Kirchberge fünf Doppelsiedlungsweiler für ihre Arbeiter errichten lassen...

Freiherg, tödlicher Unfall.

Freiherg, tödlicher Unfall. In Oberschna stießen in einer Kurve ein Karstrand und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde auf die Straße geschleudert und war sofort tot.

Dreimal Maria

Das Geheimnis eines Dreierwerkes... Drei Feindbullen eines Dreierwerkes werden, ihr erstes Kind das selbstverständlich ein Mädchen sein wird - Frauen wissen so was ansehend im voraus... Roman von Hanna Jasser.

Reichsverteidigungskommissare eingeleitet

Auf Anordnung des Führers sind vom Ministerium für die Reichsverteidigung im ganzen Reich mit besonderen Vollmachten ausgestattete Reichskommissare eingeleitet worden. Ihre Bereiche decken sich mit den Wehrkreisen.

Tanzlustbarkeiten verboten!

Zuwendungen werden streng bestraft. Durch Vollziehungsverordnung vom 4. September 1939 hat der Reichsminister des Innern ab sofort die Veranstaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten - auch der bereits genehmigten - bis auf weiteres verboten.

Aufruf an die Hitler-Jugend

Haltet euch bereit! - Einsatz der Jugendjahrgänge angekündigt. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Balduar von Schirach, hat folgenden Aufruf an die Hitler-Jugend erlassen: Der Krieg stellt allen Generationen besondere Aufgaben, deren Erfüllung für den Sieg der Nation in ihrem Kampfe für ihr heiliges Recht entscheidend ist.

HJ-Dienst wird weitergeführt

Nachdem die Sommerlager und Fahrten der Hitler-Jugend Mitte August abgeschlossen wurden und der HJ-Dienstbetrieb vom 14. bis 27. August wegen des für alle Einheiten der HJ und des DAF angelegten Formationsurlaubes ruhte, ist seit Anfang September der HJ-Dienst in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. In einer Zeit wie heute ist es besonders wichtig, daß die Jugend im kräftigen Dienst zusammensteht und jederzeit einsatzfähig für die mannigfaltigen Aufgaben ist, die es zu erfüllen gibt.

Soldatenfrauen Gänge der Partei

Die Gaueinstellung Soldatenfrauen der Deutschen Arbeitsfront führt am kommenden Sonntag einen Unterhaltungs- und Kindernachmittag in der Deutschen Kolonialausstellung durch...

Börsen, Handel, Wirtschaft.

Amtliche Berliner Notierungen vom 5. September. Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt waren die Umsätze wieder verhältnismäßig groß. Die Tendenz war unbeständig. Am Rentenmarkt wurde die Kursfeststellung der Umschuldungsanleihe wieder mit 93,05 v. H. aufgenommen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptverleger: Hermann Volpert, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Wiesentien. Verantwortliches Ausgabekomitee: Gustav Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Rudolph Carl Wilsdruff, Wilsdruff. Nr. VIII, 1939, 1494. - Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Table with columns: Schwinnauszug, 5. Klasse I. Deutsche Reichsklasse, Radbuch verboten. Includes numerical data and instructions for subscription.

Vertical text in the right margin, including page numbers and other small notices.